

Schießwut einer großen Anzahl heimischer Jäger (?) zum Opfer fallen, wenn er nicht schon vor der eigentlichen Jagdzeit abgezogen wäre.

Das Rackelwild in der Schweiz.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Zwischen den verschiedenen Arten der Waldhühner kommt eine ganze Reihe von Hybriden vor. Ein solcher, der ziemlich regelmäßig da erscheint, wo beide Stammformen, nämlich das Auerhuhn und das Birkhuhn, nebeneinander leben, ist das Rackelhuhn oder das Rackelwild.

Eine genaue Beschreibung des Rackelhuhnes ist nicht leicht zu geben, für den Hahn eher, als für die Henne, denn da es ein Bastard ist, so schwanken die Merkmale zwischen denjenigen der Stammeltern und die Beschreibung eines Individuums wird deshalb selten mit derjenigen eines andern vollständig übereinstimmen. Als allgemeine Kennzeichen können angegeben werden das ganz schwach ausgeschnittene oder gerade abgeschnittene, seltener etwas abgerundete Schwanzende und die wenig verlängerten Kehlfedern. Das Männchen ist schwarzbraun mit Purpurglanz an Kopf, Hals und Vorderbrust. Das Weibchen ist rostfarbig, schwarz gebändert und bewegt sich in Gestalt und Färbung mehr zwischen Auerhenne und Birkhenne, als der Hahn zwischen den Hähnen der Stammeltern.

Fatio ist in Bezug auf Rackelhennen vielfach im Zweifel, ob alle die Objekte, die als solche ausgegeben werden, es wirklich auch seien. Bei der Beschreibung derselben bemerkt er in seinem Werke „Les animaux vertébrés de la Suisse“: „Hier ist die Konfusion noch viel schlimmer als beim Hahn; denn sowohl, wenn man die Beschreibungen der verschiedenen Autoren durchgeht, als auch, wenn man die für Hybriden gehaltenen Hennen verschiedener Herkunft in Betracht zieht, kommt man sehr in Verlegenheit, wenn man eine auch nur einigermaßen genügende Beschreibung mit sicher unterscheidenden Charaktereigenschaften aufstellen soll. Die Rackelhennen, welche Meyer in seinem Werke auf Tafel XIII vorführt,

erinnern durch Gestalt und Größe an Birkhennen, während sie sich in Bezug auf die Färbung mehr den Auerhennen nähern.

Auch die zahlreichen Beschreibungen und Vergleichen, welche Suchetet gibt, ergeben nichts Präzises und Sicheres, weder in Bezug auf die Gestalt, welche sehr veränderlich zu sein scheint, noch in Bezug auf die Färbung.“*)

Fatio glaubt, daß viele sogenannte Rackelhennen nichts anderes sein könnten, als alte Birkhennen. Als solche betrachtet er zwei Hennen, die ein Präparator geliefert hat, von denen Fatio bei Anlaß der Beschreibung der Birkhennen spricht, von denen er mehrere Varietäten in Bezug auf Größe und Färbung beschreibt; als eine solche betrachtet er auch eine Henne, die Nager an Selys-Longchamps geliefert hat und die viel an die eben genannten zwei erinnert, die aus dem Entlebuch im Kanton Luzern stammen sollten.

Einige sogenannte Rackelhennen könnten nach Fatio sogar sterile Weibchen des Auerhuhns sein, die im Begriff sind, die Befiederung des Männchens anzunehmen. Als solche betrachtet er die Rackelhenne, die Brehm beschreibt in seinem „Beitrag zur Vogelkunde 1822“ (Band II, S. 633) und diejenige, die Fritsch in seinen „Vögeln Europas 1871“ (Tafel 31, Fig. 6) abbildet.

Die zwei oben angeführten Hennen sah ich seinerzeit bei dem betreffenden Präparator und ich hege über deren Herkunft die gleichen Zweifel wie Fatio; denn ich finde unter meinen Aufzeichnungen eine Notiz, wonach mir dieser Präparator persönlich und mündlich mitteilte, er habe im August 1895 aus Süddeutschland zwei Rackelhennen zum Ausstopfen bekommen. Die Notiz dürfte sich vielleicht auf die zwei Hennen beziehen, um die es sich hier handelt. Dagegen scheinen mir diese doch wirkliche Rackelhennen zu sein und auch Fatio's Beschreibung derselben bringt mich auf keine andere Meinung. Sie lautet: „Auf den ersten Blick scheinen diese zwei Hennen bedeutend stärker, als gewöhnliche Birkhennen, aber eine genaue Untersuchung zeigt, daß sie in Bezug auf Schnabel, Flügel, Schwanz, Lauf und Zehen die mittleren Dimensionen der Art zeigen, oft sogar geringere Maße aufweisen. Beim ersten Anblick

*) Das sicherste Kennzeichen der Rackelhennen bleibt das von B. Altum angegebene. Bei der Birkhenne überragen die unteren Stoßdecken die mittleren Stoßfedern, bei der Auerhenne stehen sie weit zurück und bei der Rackelhenne reichen sie nicht bis an die Spitze.

scheinen sie auch viel von der Auerhenne an sich zu haben, namentlich in der Färbung der Oberseite und entsprechen auch ein wenig der Beschreibung der Rackelhenne einiger Autoren. Sie gleichen auch am Kopf, am Hals und an der Brust etwas der Auerhenne, indem das Rostrot ein wenig dunkler ist, als bei der Birkhenne und mehr Weiß darin gemischt ist, namentlich über den Augenbrauen, aber die nackte Stelle ist bei ihnen relativ klein. Auf dem Rücken sind sie etwas lebhafter rot gefärbt, als die Birkhennen im allgemeinen, der Hinterrücken ist mehr grau mit dunkleren Streifen. Die Unterseite unterscheidet sich nicht viel von derjenigen einer echten Birkhenne.

Der Schwanz dieser beiden Hennen ist rostrot, schwarz marmoriert und ganz wenig leierförmig; die unteren Schwanzdeckfedern sind weiß mit einigen wenigen kleinen schwarzen Streifen; unter dem Kinn befindet sich ein kleiner weiß und roter Bart; der Fuß ist befiedert bis zwischen die Zehen, die seitlichen Schuppen der letzteren sind nicht stark entwickelt. Endlich befindet sich ein breiter Spiegel auf den Schwungfedern zweiter Ordnung, ähnlich wie der Spielhahn einen besitzt.“

Fatio fährt dann fort: „Indessen hege ich einigen Zweifel über die Herkunft dieser beiden Hennen. Wenn ich sie mit vielen solchen aus der Schweiz und aus Savoyen vergleiche, kommt es mir vor, sie seien fremder Herkunft, vielleicht aus tiefer liegenden oder nördlicheren Gegenden und sie könnten deshalb so gut wie andere sogenannte Rackelhennen einfach alte, vielleicht schon sterile Birkhennen sein.“

Von diesen zwei Hennen verkaufte der betreffende Präparator im Jahre 1895 eine an das Museum in Bern, die andere im Jahre 1896 an V. Fatio, als aus dem Entlebuch stammend.

Meyer sagt, daß die Birkhennen sich durch den deutlich abgeschnittenen Stoß leicht von den Rackelhennen unterscheiden, deren Stoß gerade abgeschnitten, seltener abgerundet sei.

Aus der Schweiz ist außer diesen beiden Hennen zweifelhafter Herkunft noch eine Rackelhenne bekannt, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß es verboten ist, Auerhennen zu schießen, denen die Rackelhennen gleichen. Wenn daher eine solche gesetzwidriger Weise erlegt wird, so wandert sie den gleichen Weg wie erlegte Auerhennen, das heißt, sie verschwindet in irgend einer Küche und wird

so der Wissenschaft entzogen. Da aber Rackelhähne in der Schweiz so gut vorkommen, als in anderen Ländern, wo Auerwild und Birkwild nebeneinander lebt und da aus einem Gelege wohl, wie bei den Stammeltern, mehr Weibchen als Männchen (? d. Red.) auskommen, so ist es naturgemäß sicher, daß Rackelhennen in der Schweiz bisher nur übersehen oder aus oben genannten Ursachen nicht bekannt worden sind.

Über die Verbreitung in der Schweiz im allgemeinen lasse ich wieder *Fatio* sprechen: „Vom ersten Auftreten des Rackelhahns in der Schweiz existiert eine Nachricht von Dr. *Lußer*, der im Jahre 1821 zwei von dem Berge *Arnit* im Kanton *Uri* erhielt. *Meißner* und *Schinz* kannten ihn 1815 noch nicht. Von da an ist er nach und nach in den meisten Alpenkantonen entdeckt worden, am öftesten da, wo sich die Aufenthaltsorte der Stammeltern berührten oder deckten. In den höher gelegenen Waldungen des *Wallis*, der Kantone *Freiburg*, *Bern*, *Luzern*, *Glarus*, *St. Gallen* und *Graubünden* sind seither Rackelhähne erlegt worden, im Jahre 1892 auch *aux-Voirons*, einem Berge *Savoyens*, nahe der Grenze von *Genf* und im Oktober 1899 wurde einer im *Rhonetal* im *Wallis* geschossen. Man sieht nun den Rackelhahn in vielen Sammlungen unseres Landes, aber immer nur Hähne. Hennen scheinen bis jetzt nicht beobachtet worden zu sein.“ — Der Grund hiefür ist oben angeführt worden.

In anderen Ländern kommt Rackelwild häufiger vor, als in der Schweiz, namentlich im Norden Europas, von wo unsere Präparatoren oft solche beziehen, dabei auch Hennen. So offerierte mir *J. Stauffer* in *Luzern* im Oktober 1897 ein Paar, also einen Hahn und eine Henne deutscher Herkunft, das ich aber nicht erwarb, wohl aber kaufte ich dann von *E. Zollikofer* in *St. Gallen* eine Henne aus *Norwegen*, ein Prachtexemplar in Bezug auf deutliche Kennzeichen sowohl, als auch in Bezug auf die Montierung, das am 20. November 1905 erlegt worden war.

Aus der Schweiz sind mir aus den letzten Jahren noch folgende Vorkommnisse von Rackelhähnen bekannt:

Im April 1902 wurde am *Roßberg* im Kanton *Zug* ein Rackelhahn geschossen und von *J. Stauffer* in *Luzern* präpariert.

Im Atelier des Präparators *Odermatt* in *Nidwalden* war im Januar 1907 ein im Dezember 1906 im Kanton *Uri* erlegter Rackel-

hahn montiert ausgestellt, der dann in die Sammlung des Institutes Ingenbohl kam.

Auch in der städtischen Sammlung in Olten befindet sich nach einer Mitteilung von Dr. Girtanner in St. Gallen vom Jahre 1902 ein Rackelhahn aus dem Kanton Uri. Das Datum seiner Erlegung fehlt.

Da solche Vorkommnisse jeweilen in Tagesblättern und Fachschriften publiziert werden, so ist daraus ersichtlich, daß dieser Vogel stets als eine Seltenheit oder als außerordentliche Erscheinung betrachtet wird.

Aus dem Kanton Graubünden sind mir von E. Zollikofer und Andern folgende wertvolle Notizen zugekommen: „In diesem Kanton hatten sich seit 1850 die vorher selten gewordenen Auerhähne wieder vermehrt und da traten auch Rackelhähne auf, von denen man dort vorher nichts wußte. Sie gelten dort auch jetzt noch als Seltenheiten.“

E. Zollikofer schrieb mir unterm 25. Januar 1895: „Am 22. September 1894 ist mir wieder ein richtiger Rackelhahn aus dem Kanton Graubünden u. zw. aus dem Heizenberg zugekommen. Er war leider noch nicht ganz vermausert, dagegen war es ein junges Exemplar, das noch ein gut Teil Jugendkleid hatte.“ – Dieses gelangte in die Sammlung des Zofinger Museums und wurde schon von mehreren Autoren zur Einsicht verlangt, so von V. Fatio in Genf und von Suchetet.

Unterm 10. November 1895 schrieb mir Zollikofer: „Es wird Sie interessieren, zu vernehmen, daß mir im vergangenen Monat aus dem Kanton Graubünden nicht weniger als 3 *Tetrao medius* zugekommen sind, von welchen ich das Glück hatte, zwei für mich zu erwerben.“

Später meldete mir dieser Beobachter, daß er im Winter 1898–1899 wieder einen Rackelhahn aus Graubünden erhalten habe.

Als Rackelwild bezeichnet man denjenigen Hybriden zwischen Auerwild und Birkwild, bei dem das letztere den Hahn und das erstere die Henne lieferte. Doch scheint auch das Umgekehrte stattzufinden. Im „Bulletin de la société vaudoise des sciences naturelles“, Band IX, S. 590–598, beschrieb Fatio einen solchen Rackelhahn, also einen, dessen Vater ein Auerhahn, dessen Mutter

aber eine Birkhenne war, der sich im Museum zu Neuenburg befindet.

Das Rackelwild hielt man früher für eine eigene Art. Daß es aber ein wirklicher Bastard ist, geht außer der variablen Gestalt und Färbung und vielen anderen Beweisen auch aus folgendem hervor: In England existierte zu Anfang des XIX. Jahrhunderts kein Auerwild, wohl aber Birkwild. Als nun in den Jahren 1838 und 1839 ersteres dort eingeführt wurde, zeigte sich schon nach wenigen Jahren, erstmals im Jahre 1843, Rackelwild. — Das war ein direkter Beweis für die Entstehung dieses Bastardes! —

Zofingen, Haus Waldheim, 10. Januar 1909.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

A. Voigt. Deutsches Vogelleben. 221. Bändchen von »Aus Natur- und Geisteswelt«. — Leipzig (B. G. Teubner) 1908. 8°. 4 und 156 pp. Preis 1 Mk.

In der Hochflut von Schriften oft sehr zweifelhaften Wertes, die auf dem Gebiete der jetzt modernen Vogelkunde alljährlich auf dem Büchermarkte erscheinen und dem Laien ornithologische Kenntnisse und Belehrung vermitteln sollen, ist es immer erfreulich, wenn man einem Buche begegnet, das wirklich Gutes bietet und seiner Aufgabe ganz gerecht wird. Letzteres gilt in vollem Maße von dem vorliegenden. Die Schilderung der za. 400 angeführten Vogelarten erfolgt nicht in für den Laien schwer orientierbarer, systematischer Reihenfolge, sondern nach deren Wohngebieten. Das ist außerordentlich praktisch und erleichtert jedem das Auffinden der Art einerseits, wie es andererseits dem Leser ein Bild der Vogelwelt eines bestimmten Gebietes gewährt. Eine kurze Charakterisierung nach Zeichnung, Benehmen, Stimme, Aufenthalt ergänzen und erleichtern das Bestimmen des Vogels. Das Buch ist eines der wenigen, denen man mit gutem Gewissen die weiteste Verbreitung wünschen kann.

T.

Report of the Immigrations of Summer Residents in the Spring of 1907: also notes on the Migratory Movements during the Autumn of 1906. [Vol. XXII. of the »Bull. Brit. Orn. Club« — London 1908. gr. 8. 202 pp.]

Der III. Bericht (cfr. Orn. Jahrb. 1907, p. 156) schließt sich den vorhergehenden in der Bearbeitung des eingelangten Materials an, dem ein kurzer Zugbericht über den Herbst 1906 angefügt ist. Der Umstand, daß der letzte Teil des März sehr gutes Wetter hatte, winterliches Wetter aber den ganzen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer-Sigwart Hermann

Artikel/Article: [Das Rackelwild in der Schweiz. 223-228](#)